

Spirituelle Reise im Januar

Auszüge aus dem Buch „Kommentar zur Bhagavadgita“

von Swami Krishnanandaji Maharaj

ausgewählt von Sri U. Narayana Rao

Copyright © THE DIVINE LIFE Trust SOCIETY, Rishikesh, Indien

Vorwort

„In *Krishnananda* sind viele *Sankaras* vereint“, sagte *Sadguru Swami Sivana-nda*. Solch ein Genie und Gottes-Inkarnation *Sri Swami Krishnanandaji Maharaj* schrieb eine Vielzahl von spirituellen Standard-Werken, darunter auch „Kommentar zur Bhagavadgita“. Dieses Werk umfasst 615 Seiten. Viele Leute wollen aufgrund knapper Zeit heutzutage solch ein voluminöses Buch nicht einmal lesen. Darum möchte ich seine spirituelle Literatur dem allgemeinen Publikum und den Suchenden vorstellen. Ich habe einige Texte aus dem Original ausgewählt, unter dem Titel „Spirituelle Reise im Januar“ zusammengefasst und in 31 Abschnitten gegliedert. Die Übersetzung ins Deutsche hat *Divya Jyoti* übernommen. Ich hoffe die ausgewählten Texte mögen alle Sucher nach der Wahrheit auf ihrem Weg zur Erleuchtung inspirieren immer weiter zu gehen und niemals aufzugeben. Der Bezug zum Original wurde bei jedem Kapitel (in Klammern oder Kursiv hervorgehoben) hergestellt. Ich danke *Swamiji Hamsananda*, dass er mich immer ermutigt hat spirituelle Bücher zu schreiben.

OM Shantih - Shantih – Shantih

Im Dienst von Gurudev
Gez. U. Narayana Rao

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. „Das Versprechen ist falsch!“ wettete der Brahmin
2. „Was ist aus dem Zug geworden?“
3. Die größte Freude in den Augen Gottes ist, wer sich selbst opfert.
4. „Möge dein Handeln Mir gelten, für Mich bestimmt sein.“
5. Hier ist ein Rezept, wie die Kette des *Karmas* durchbrochen werden kann
6. Das vollständige Zurückziehen des Menschen ist keine göttliche Verordnung
7. Wo war Gott bevor er die Welt erschuf?
8. *Sri Krishna* antwortete: „Ewigkeit ist mein Name.“
9. Die elfte *Rudra* erschien in Form einer furiosen Gottheit
10. „Willst du mich? Dann solltest du nicht sein.“
11. *Sri Krishna* zeigte seine *Vishvarupa* viermal in seinem Leben
12. Die überragenden Kräfte von *Bharadvaja*, Rishi
13. Jedes Ereignis findet gleichzeitig in allen Ecken der Welt statt
14. Es wird in der *Drona Parva* erwähnt

15. die menschliche Seele agiert nur selten
16. Solch eine Persönlichkeit erreicht Mich
17. Solange man nicht zum Ganzen wird, kann man das Ganze nicht erreichen
18. Lies das elfte Kapitel der Bhagavadgita
19. *Karmaphalatyaga* steht letztendlich über der Meditation, die mit Früchten aus dieser Aktivität verbunden ist
20. Worin besteht die Beziehung zwischen Bewusstsein und Materie?
21. Dieses sind die widersprüchlichen Qualitäten Gottes
22. *Purusha* ist nicht-aktives Bewusstsein, wohingegen *Prakriti* blinde Aktivität ist
23. *Purusha* freut sich nicht, denn es ist Glückseligkeit
24. Tulsidas sagt: „*Binu Satsanga viveka na hoī*“
25. Bewusstsein kann nichts tun, und Aktivität kann nicht Bewusstsein sein.
26. Man will nicht sterben, denn das tiefste Selbst im Menschen kann nicht vergehen
27. So erlangt man die Einheit mit *Brahman*
28. Die Analogie zweier Vögel auf einem Baum
29. Es ist schön Gott zu erreichen, doch nicht schön von dort zurückzukehren
30. Es gibt ein absolutes Jenseits des sehenden und bezeugenden Bewusstseins und der bezeugten Welt
31. Die größte Sünde ist Gott zu verleugnen

1. „Das Versprechen ist falsch!“ wettete der Brahmin

Einst lebte ein Brahmin, der einen Vers (Sloka) sehr liebte. Er gab sich vollkommen diesem einen Vers hin. Er ging jeden Tag zu den Armenküchen, um etwas für seine Familie zu ergattern, denn er musste sie versorgen. Eines Tages geschah es, dass er den ganzen Tag bis zum Sonnenuntergang durch die Straßen wanderte und nicht ein Korn Reis fand. Die Armenküchen hatten nichts mehr für ihn. Er kam nach Hause und die Kinder fragten: „Papa, wo ist das Essen?“ Seine Frau fragte: „Was ist passiert?“ Er entgegnete: „Ich glaube, Gott hat mich verlassen. Ich habe Sein Versprechen befolgt. Jeden Tag den Vers wiederholt. Ich habe mein Bestes gegeben, wanderte den ganzen Tag umher, doch ich konnte nicht einmal ein Korn Reis bekommen. Das Versprechen des HERRN ist falsch,“ erklärte der Brahmin ärgerlich. Der zuvor erwähnte Vers aus der Bhagavadgita war auf ein Palmblatt geritzt. Er zerriss das Palmblatt und damit den Vers in dem Glauben, das Versprechen sei falsch und verließ das Haus tief enttäuscht. Ungefähr nach einer Stunde kam ein Junge und brachte ein großes Paket mit Getreideflocken und Reis, warf es auf die Veranda, rief laut nach der Frau des Brahmin, die sich im Haus aufhielt: „Hier sind die versprochenen Rationen von deinem Mann.“ Doch die Zunge des Jungen war zerrissen und blutig. Die Frau fragt: „Wer hat das geschickt?“ „Dein Mann hat das geschickt.“ „Mein Ehemann? Ich bin hocherfreut. Was ist mit dir?“ „Er ist ziemlich sauer auf mich. Ich war spät dran, und darum hat er meine Zunge eingerissen,“ ent-

gegnet der Junge. Als der Brahmin zurückkam sagte seine Frau zu ihm: „Bist du verrückt geworden? Du hast dem Jungen die Zunge eingerissen, nur weil er die Rationen zu spät gebracht hat, die du geschickt hattest.“ „Ich habe keine Ess-Rationen geschickt“, sagte er. Sie zeigte ihm das Paket. Er fiel zu Füßen seiner Frau und sagte: „Du bist von heute an meinen Guru, denn du hattest *Darshan* mit dem Herrn. Ich bin ein Sünder, denn ich habe den Vers zerrissen, konnte IHN darin nicht erkennen.“

2. „Was ist aus dem Zug geworden?“

Vor einiger Zeit hat sich in Punjab etwas Merkwürdiges ereignet. Ein Eisenbahnangestellter sollte um 8 Uhr abends seinen Dienst antreten, doch vorher ging er zum Satsang. Er dachte, er könnte bis 8 Uhr beim Satsang bleiben und dann rechtzeitig am Bahnhof seinen Dienst antreten. Der Satsang inspirierte ihn derart, dass er in Ekstase fiel. Dieser Zustand hielt die ganze Nacht an; er vergaß die Zeit. Am nächsten Morgen wurde ihm klar, dass er am Abend zuvor nicht seinen Dienst antreten hatte. Er dachte: „Was ist aus dem Zug geworden? Was ist passiert? Was wird nun aus mir?“

Er bereute den Umstand sehr, lief zu seinem Chef und sagte: „Es tut mir leid. Ich konnte meinen Dienst nicht antreten. Ich weiß nicht, was aus dem Zug geworden ist. Ich hätte ihn abfertigen müssen.“

„Was ist los mit dir?“ fragte sein Chef: „Du warst doch im Dienst.“

„Sei nicht so sarkastisch. Ich konnte nicht kommen.“

„Was sagst du da? Der Zug hat den Bahnhof rechtzeitig verlassen. Du warst da. Auf der Abfertigungsliste ist deine Unterschrift.“

Seine Anwesenheit war vermerkt, auch seine Unterschrift war da. Er war gerührt. Es schien, als würde er vor dem allmächtigen Gott weinen und sagte: „Oh Herr! Du bist so freundlich zu mir. Ich werde dich für den Rest meines Lebens verehren!“ Unmittelbar danach schrieb er seine Kündigung, verließ seine Arbeit und verbrachte den Rest seines Lebens mit *Bhajan* und *Kirtan*.

Das Leben von Heiligen ist voll von derartigen Geschichten. Das Leben der Heiligen ist reich an Beispielen der Wahrheit, großartigen Beispielen des Allmächtigen, die nicht nur auf Heilige zutreffen, sondern auf jeden Menschen. Vielleicht ist jeder Einzelne in dieser Hinsicht ein Heiliger. Der Allmächtige ist allwissend bis in alle Ewigkeit.

3. Die größte Freude in den Augen Gottes ist, wer sich selbst opfert.

Was geopfert wird, ist in den Augen Gottes nicht ausschlaggebend. Das *Bhava*, die Hingabe, das Gefühl, die Einstellung oder das Verhalten, mit dem geopfert wird, zählt. Gott will nichts vom Menschen. Wenn man mit dem Herzen dabei ist, wird ER es akzeptieren. Opfer aus Berechnung werden nicht akzeptiert. Wer sich selbst opfert, bereitet dem HERRN größte Freude. Wer etwas hingibt, das ihm viel bedeutet, bereitet IHM ebenfalls große Freude. Doch wenn jemand etwas opfert, das ihm nichts bedeutet, - eine alte Münze oder einen zerrissenen Geldschein, - stellt Gott nicht zufrieden, denn ER kennt die Gefühle der Menschen.

Es heißt, *Arjuna* und *Bhima* haben Siva verehrt. *Arjuna* sammelte viele Tonnen besonderer *Bilva*-Blätter und opferte Berge dieser Blätter bei einer Lord-Siva Verehrung. *Bhima* verehrte Lord Siva ebenfalls, doch nur im Geist. Er hatte weder Blätter noch sonst etwas aus dem Wald als Opfergabe. Aus irgendeinem Grund, so schien es, gingen *Arjuna* und *Bhima* zum *Kailas*-Berg. Sie sahen wie Unmengen von *Bilva*-Blättern von vielen Helfern zu Füßen von Siva aufgehäuft wurden. Auch andere Leute brachten viele Hände voll von diesen Blättern. *Arjuna* fragte: „Wer sind diese Leute, die diese Blätter bringen, um sie zu Füßen des HERRN zu opfern, und wer bringt diese ganzen Wagenladungen?“ „Die kleinere Menge wurde von *Arjuna* geopfert, die Wagenladungen stammen von *Bhima*“, hieß es. „*Bhima* macht niemals irgendwelche Verehrungen“, sagte *Arjuna*. „Er hat Lord Siva verehrt, und IHN erfreut“, sagten die Leute. „*Bhima* hat große Wagenladungen geopfert, denn er war mit seinem Geist dabei, doch *Arjuna* hat nur in physischer Hinsicht geopfert.“

4. „Möge dein Handeln Mir gelten, für Mich bestimmt sein.“

„Wenn etwas geopfert wird, sollte man daraus ein großes *Yajna* zu MEINER Zufriedenheit machen. ICH bin das Universale *Bhokta*, das sich aller Opfer erfreut. Wer etwas isst, - eine Mahlzeit, ein Frühstück oder Mittagessen zu sich nimmt, - sollte es MIR widmen, MICH einbeziehen.“ Nahrungsoffer, die man zu sich nimmt, die dem Allmächtigen gewidmet sind, werden in der *Chandogya Upanishad* beschrieben. Sie werden als *Pranagnihotra* bezeichnet. *Pranaya svaha, apanya svaha, vyanaya svaha, samanaya svaha, udanaya svaha*, - die Leute singen dieses Mantras und trinken fünf Minuten vor ihrer Mahlzeit ein wenig Wasser. Dieses ist ein bekanntes Ritual der Brahmins. Die Idee ist, dass man nicht wie die Tiere frisst, sein Essen schnell in großen Bissen hinunterschlingt. Menschliches Verhalten bezüglich des Essens sollte nicht den Tieren gleichen. Die Nahrungsaufnahme ist eine heilige Handlung, wo die inneren Gottheiten, die verdauen, was dem *Vaishvanara* Feuer zugeführt wird, einbezogen sind. Die *Pranas* sind die Nahrungsverwerter. Wenn die *Pranas* nicht mit der Nahrung zufrieden sind, wird sie nicht aufgenommen. Verstörte *Pranas* nehmen keine Nahrung auf; und wenn *Vaishvanara Agni* nicht funktioniert, wird die aufgenommene Nahrung nicht verdaut. „Was immer äußerlich bei Opferhandlungen geopfert wird, wird auch MIR geopfert, und was innerlich in Form von

Nahrung geopfert wird, ist ein *Yajna* als *Prana-Agnihotra*. Darum sollen alle Handlungen MIR gewidmet werden. Alle Handlungen, egal ob weltlich oder religiös, - geschäftlich, militärisch, einfache Dinge, wie das Aufwischen eines Bodens, oder alles, was aufgrund der Lebensumstände wichtig ist, - sollte MIR gewidmet werden, und man wird sehen, wie von den Großen dieser Welt unterstützt wird.“

5. Hier ist ein Rezept, wie die Kette des *Karmas* durchbrochen werden kann

Was immer man denkt, wird stattfinden. Woran immer man glaubt, wird sich materialisieren. Was immer man aus tiefster Überzeugung erwartet, wird gewährt; und wenn man die Gnade Gottes erwartet, wird sie üppig gewährt. Anhänger von *Sannyasa* oder *Yoga*, - die das Zurückziehen praktizieren, - werden von allen Ergebnissen ihrer guten und schlechten Taten befreit. *Karmabandha* wird gebrochen. Man scheint an *Karma* gebunden zu sein, und niemand könne sich daraus befreien. Doch hier ist ein Rezept, wie man die Kette des *Karmas* und die vorherrschenden Gesetze von Raum und Zeit überwinden kann. Das dreidimensionale Reich von Zeit und Raum wirkt nicht in der vierten Dimension. Das ist die Bedeutung der Aussage, dass selbst Sünden vergeben und zerstört werden. Wenn man einer fehlerhaften Handlung im Traum akzeptiert und zustimmt, ist man davon im Wachzustand nicht berührt. Was auch immer es für ein Fehlverhalten im Traum war, den man zugestimmt hat, man wird allein durch den Wachzustand davon entbunden. So verhält es sich mit allen Fehlern aus dieser Situation. Alle Irrtümer, jede Art von Sünde wird mit Stumpf und Stiel herausgerissen und gelöscht, denn man ist in das Bewusstsein des vierdimensionalen Absoluten erwacht. Gott sagt: „ICH habe weder einen Freund noch einen Feind. Wie Sonnenlicht und Regen ergieße ICH mich auf alle Menschen gleichermaßen. Doch wer sich MIR gegenüber nicht öffnet, kann von MIR nicht durch das Sonnenlicht oder den Regen gesegnet werden. ICH bin für alle erreichbar.“ Die Grundlage fundamentaler Wirklichkeit hinter allen Namen und Formen ist ein und dasselbe: *Sat-Chit-Ananda Svarupa* – Existenz-Bewusstsein-Glückseligkeit. Sie ist in allen Namen und Formen gleichermaßen präsent, - in unbelebter Materie, Insekten, Reptilien, Tieren und Pflanzen, im menschlichen Sein und Gottheiten des Himmels. Sie ist gleichermaßen überall präsent, so wie der Ozean die Wurzel aller Wellen ist, die an seiner Oberfläche sichtbar sind.

6. Das vollständige Zurückziehen des Menschen ist keine göttliche Verordnung

Es heißt, dass selbst schlimmste Sünder Gott erreichen können. Sie werden nicht in die Hölle verdammt. Eine ewige Verdammnis entspricht nicht der *Bhagavad-gita*. Aufgrund eines Fehlverhaltens in der Welt wird man angemessen bestraft. Handlungen erzeugen Reaktionen. Es gibt keine Bestrafung durch irgendjemand; es ist eine Reaktion, die aufgrund einer Handlung automatisch entsteht, - egal ob es

eine gute oder schlechte, positive oder negative, harmonische oder nicht harmonische Handlung betrifft. Vollständiges Zurückziehen ist keine göttliche Verordnung. Ein Gedicht von *Leigh Hunt* beschreibt, wie selbst der Demütigste, der in der Geschichte der Menschheit als unbedeutend galt, den ersten Anruf von Gott erhielt. Berühmtheiten gehen selten zu Gott. Große Heilige sind in dieser Welt eher unbekannt; bekannte Helden kommen erst an zweiter Stelle. Große Persönlichkeiten, die die Menschen allein durch ihre Existenz und ihre Gedanken befreiten, haben historisch oder politisch nichts bewegt. Sie haben nur durch ihre Anwesenheit und Aura eine Energie freigesetzt, dass die gesamte Erde durchdrungen hat. In den alten Schriften heißt es, dass *Vyasa* und *Narayana* in der *Badarikasrama* für die Solidarität der Menschheit residierten und unsichtbar, allein durch ihre Existenz (also nicht mit Händen und Füßen), Wunder bewirkten. Die Hölle ist eine Art Fegefeuer, wie ein Gefängnis auf Zeit. Kein Spirit ist bis in alle Ewigkeit verdammt. Aufgrund der mitleidigen Gegenwart des in allen Dingen innewohnenden Gottes, und es nichts außerhalb von IHM gibt, gibt es kein ewiges Leid oder ewiges Zurückziehen.

7. Wo war Gott bevor er die Welt erschuf?

Die Existenz Gottes kann man sich nur schwer vorstellen. Es heißt, Gott sei all-durchdringend. Dieser Gedanke einer All-Durchdringung Gottes entsteht aufgrund des Raumes vor den eigenen Augen. Das Durchdringen aller Dinge bedeutet die Existenz einer außerordentlichen Ausdehnung wie der Raum; doch dieser Vergleich bzgl. Gott ist unbeholfen, denn Gott existierte bereits vor der Offenbarung des Raumes. Es heißt, er sei all-gegenwärtig, wobei man dabei an ein weit ausgedehntes Universum denkt. Wenn es keinen Raum und keine ausgedehnte dreidimensionale Welt gäbe, käme dieser Gedanke einer All-Gegenwart nicht in den Sinn. Es heißt, er sei all-wissend, – er kennt alles; doch wo waren die Dinge vor der Schöpfung? So ist dieser Gedanke bzgl. seiner All-Wissenheit keine gute Definition Gottes. Es heißt, er sei all-mächtig; doch auf wen übt er seine Macht aus, wenn nichts außerhalb von ihm existiert? Wo war er, bevor er die Welt erschuf? Bezüglich der Welt und des Erschaffens eines Universums heißt es ER sei überall, kenne alle Dinge und sei allmächtig. Wird er nur aufgrund seiner Schöpfung beschrieben? Was war er, bevor er etwas erschuf? Wo befand er sich? Derartige Schwierigkeiten sind jenseits menschlichen Verstehens. Die Aussage: „Alles kommt von Mir, selbst das Universum, die Gottheiten und Rishis“, bringt den Menschen in einem Zustand mentaler Perplexität, da er der Schöpfer und gleichzeitig transzendent ist. Wo ist er in seiner Transzendenz? Diese Frage ist kompliziert, denn das „Wo“ setzt einen Raum, Ort und eine Situation voraus. Man muss zugeben, dass aufgrund dieser Schwierigkeit, Gott nicht definiert werden kann. Er/ es ist reine Existenz.

8. Sri Krishna antwortete: „Ewigkeit ist mein Name.“

Es war einmal ein Heiliger, *Muchukunda* genannt, der den Gottheiten in einem Krieg gegen die Dämonen half. *Indra*, die hocheifrig darüber war, sagte: „Bitte um eine Gefälligkeit.“

Er sagte: „Ich bin sehr müde. Das Einzige was ich brauche ist Schlaf. Das ist meine Bitte. Lass mich in irgendeiner Ecke schlafen, wo ich ungestört bin. Falls mich jemand stören will, vernichte ihn sofort.“ „So sei es“, sagte *Indra*.

Muchukunda, der unter einer Nachkriegs-Erschöpfung litt, verkroch sich in eine Höhle und schlief ein. Inzwischen hatte sich der Dämon *Kalayavana* auf Veranlassung von *Jarasandha* und anderen durch *Kamsa* entladen, und folgte *Sri Krishna*. *Sri Krishna* - mit doppeltem Motiv im Hinterkopf - betrat die Höhle, wo *Muchukunda* schlief, was *Kalayavana* sah. *Sri Krishna* war dunkelblau und glücklicherweise oder unglücklicherweise war *Muchukunda* von gleicher Farbe. *Sri Krishna* betrat den Raum und stellte sich in eine Ecke. Der Dämon *Kalayavana* trat ebenfalls ein. Als er jemand mit beinahe der gleichen Farbe wie *Sri Krishna* am Boden liegen sah, tief schlafend, sagte er: „Oh, du schläfst hier!“ und trat nach ihm. Der Schlafende öffnete seine Augen, und sofort wurde der Dämon zu Asche. Dann trat *Sri Krishna* hervor. *Muchukunda* sah ihn an und fragte: „Wer bist du wundersames großes Mysterium? Würdest du mir bitte deinen Namen sagen?“ *Sri Krishna* antwortete: „Meine Namen sind unendlich. Man kann die Sandkörner am Grunde des Ozeanes zählen, doch Meine Glorien und Namen sind zahlreicher als Sande an den Ufern der Ozeane.“

9. Die elfte Rudra erschien in Form einer furiosen Gottheit

Es gibt elf *Rudras*, doch der friedvollste, mitfühlendste, gesündeste und am leichtesten erreichbare *Rudra* ist *Siva*. Angenommen *Rudra* ist sehr ärgerlich, furios und aktiv; doch nicht alle sind so, denn *Rudra* ist auch *Siva*. Es gibt den *Siva*-Aspekt, der ruhig, segnend und zurückhaltend wirkt, und es gibt den furiosen *Rudra*. - „Es gibt elf *Rudras*, wobei ich der am meisten verehrte, friedfertige *Shankara* bin, der Liebe und Mitgefühl ausstrahlt.“ Es heißt *Ravana* verehrte in alle *Rudra*-Formen. *Ravana* hatte zehn Köpfe. Die Geschichte besagt, dass *Ravana* sich einen Kopf abschnitt und ihn als eine Form *Rudras* opferte. Dann schnitt sich *Ravana* einen weiteren Kopf ab und opferte ihn dem zweiten *Rudra*. Auf diese Weise opferte *Ravana* alle weiteren Köpfe für zehn *Rudras*; doch der elfte *Rudra* konnte nicht bedient werden, denn er hatte keine elf Köpfe. Der elfte *Rudra* wurde ärgerlich, denn ihm wurde nichts angeboten. Darum erschien er als der furiose *Hanuman*. Es heißt weiter, dass *Hanuman* in Lanka die Offenbarung des elften *Rudra* war, – *Rudravatara* – der Lanka zerstörte, weil *Ravana* ihn nicht zufriedenstellen konnte. Es schien als ob er weinte und sagte: „Wenn ich elf Köpfe gehabt hätte, würde ich jetzt nicht so leiden, Ich hatte doch nur zehn.“ Gott sagte: „Ich bin das zerstörende Prinzip am Ende der Zeit. Ich werde zu *Rudra* und tanze, wenn die Zeit zur Auflösung des Kosmos

gekommen ist. Die *Tandava Nitya* von *Rudra* wird am Ende der Zeit stattfinden. Wenn die Musik von *Damaru* beginnt, wird die Erde erzittern und in Stücke zerbersten, Sonne und Mond werden herunterfallen, und die gesamte Schöpfung wird sich verflüssigen. Ich bin das zerstörende Prinzip und ich bin das Prinzip der Neuschöpfung nach einer Zerstörung.“

10. „Willst du mich? Dann solltest du nicht sein.“

Es heißt, dieser oder jener möchte *Darshan* von *Lord Krishna*, - was so viel heißt, er möchte *Lord Krishna* mit eigenen Augen sehen, doch man vergisst die Tatsache, dass *Lord Krishna* oder irgendein anderer Gott ein all-durchdringendes Prinzip ist; - man kann nicht außerhalb von Ihm sein. Ein trockener Grashalm kann keine heiße Glut ertragen; der Grashalm würde zu Asche. Wenn man um eine Vision des Allmächtigen bittet, dann weiß man vielleicht gar nicht, worum man eigentlich bittet. Um Gott zu erfahren, bittet man um Auflösung der eigenen Existenz. Es gibt eine alte Erklärung: Wo irgendein Wunsch des Geistes oder der Sinnesorgane bestehen, dort ist Gott nicht. Dort wo Gott ist, können weder Geist noch Sinnesorgane funktionieren. Entweder ist der Mensch (ICH bin) oder Gott ist; man kann zwischen beiden wählen. Es gibt keinen Handel: „Lass mich ein bisschen dort sein, und Du bist ein bisschen hier.“ Dieser Kuhhandel ist mit Gott nicht zu machen. ER ist für denjenigen, der alles will ein vollkommener Einschnitt. „Wenn DU Mich willst, bist Du nicht mehr existent.“ Davor fürchtet sich jeder. „Wenn ICH nicht mehr bin, stellt sich dann noch die Frage nach einer Vision? Wenn Du dort bist, woher soll ICH wissen, dass DU dort ist? Du sagst: ICH werde nicht dort sein. Nun ja, vielleicht bin ICH doch dort. Was erwartest Du von mir? Woher soll ICH wissen, dass Du dort bist, wenn ICH nicht dort bin?“ Gott sagt: „ICH weiß das alles nicht. Entweder bist Du, oder ICH bin und DU bist nicht.“ Der Mensch ist nicht auf diese Art von Logik des Absoluten vorbereitet. Das ist der Grund, warum niemand wirklich auf diese Art der Verwirklichung vorbereitet ist; das galt auch für *Arjuna*.

11. *Sri Krishna* zeigte seine *Vishvarupa* viermal in seinem Leben

Sri Krishna zeigte seine *Vishvarupa* (kosmische Form) viermal in seinem Leben. Als er klein war, beklagte sich sein älterer Bruder bei seiner Mutter, dass er Matsch essen würde. Die Mutter wandte sich zu ihm und versetzte ihm einen Klapps. „Du isst Matsch!“ „Ich habe keinen Matsch gegessen. Sieh dir meinen Mund an“, sagte er. Er öffnete den Mund und seine Mutter sah das ganze Universum – all die Ozeane, Flüsse, usw. - Sie hielt inne. Dann warf *Maya* einen Schleier über sie. Sie vergaß die Vision und nahm das Kind in den Arm. Beim zweiten Mal zeigte *Sri Krishna* eine schreckliche Vision vor Gericht, weil *Duryodhana* auf seine guten Ratschläge nicht hören wollte. Das dritte Mal war dies *Bhagavadgita Vishvarupa Darshana*. Beim vierten Mal war *Sri Krishna* geschah es auf dem Rückweg nach *Dvaraka* in der Nähe von *Rajasthan*, als der Krieg vorbei war und er den Heiligen *Uttanka* traf. *Uttanka*

hielt Sri Krishna an und fragte: „Was ist eigentlich Schreckliches geschehen? Es gab Streit zwischen *Pandavas* und *Kauravas*, und du hast versucht zu schlichten. Und was ist dabei herausgekommen?“ Sri Krishna erwiderte: „Es war schlimm. Ich habe alles versucht, um Frieden zu stiften, doch *Duryodhana* wollte nicht hören. Es kam zum Krieg. Sie wurden geschlagen. Die *Pandavas* haben gesiegt und sich die Krone aufgesetzt.“ „Du bist parteiisch. Das ist schlecht. Wenn du gewollt hättest, hättest du den Krieg aufhalten können. Ich werde dich auf der Stelle verfluchen“, sagte *Uttanka*. Dann sagte *Sri Krishna*: „Warum verschwendest du deine geringen Kräfte, die du durch den Dienst an deinen Guru erworben hast? Dein Fluch kann mich nicht treffen, denn in mir sind die Universalen Kräfte. Darf ich sie dir demonstrieren?“ Sofort zeigte *Sri Krishna* die *Vishvarupa* noch einmal, verließ den Ort und ging weiter nach *Dvaraka*.

12. Die überragenden Kräfte von *Bharadvaja*, Rishi

Bharata, der Bruder von *Rama*, ging in den Wald, um ihn zu suchen. Er wurde von einem großen Gefolge begleitet, von tausenden Elefanten, Pferden, Kutschen usw. Vielleicht glaubte er, dass *Rama* letztendlich nachgeben und zurückkommen würde; und er würde ihn mit allen Ehren zurückbringen. Auf seinem Weg kam er an dem Ashram des Heiligen *Bharadvaja* vorbei, der in einer kleinen Hütte lebte; er wollte, bevor er weiterreiste, dem großen Maharaj seine Aufwertung machen. Er ging zu dem Heiligen und warf sich ihm zu Füßen. „Bist du den ganzen Weg von Ayodhya allein gekommen?“ fragte der Heilige *Bharadvaja*. „Nein, Maharaj. Ich werde von einer großen Armee begleitet“, entgegnete *Bharata*. „Warum bringst du sie nicht hierher?“ „Ich wollte deine Atmosphäre nicht stören.“ Daraufhin sagte der Heilige: „Ich möchte dich mit all deinen Leuten zum Essen einladen.“ *Bharata* sagte: „Maharaj, wir haben unsere eigenen Vorbereitungen getroffen, Wir bitten dich nur um deinen Segen.“ *Bharadvaja* sagte: „Es ist mir ein Vergnügen, euch alle mit einem Mahl zu bedienen.“ Der Heilige ging in seine Hütte, entfachte ein Feuer und sagte: „*Indraya Svaba*. *Indra*! Ich möchte *Bharata* und sein Gefolge mit einem Mahl bedienen. Als er diese Worte sprach, entstand ein blendend heller Lichtstrahl. Der Wald verschwand. Himmelswesen stiegen mit goldenen Tellern herab. Tausende Köche kamen mit den schönsten Speisen, die schon von weitem wundervoll dufteten, sie waren so delikate, dass selbst der Eroberer der Welt sie noch nicht probiert hatte. Während des Essens ertönte wundervolle Musik. Für jeden stand danach ein wunderschönes himmlisches Bett zur Verfügung. Dann kamen alle zur Ruhe und schliefen wundervoll. Am nächsten Morgen verschwand alles. Der Heilige rief *Bharata* und fragte: „War das Essen in Ordnung? Hattest du eine angenehme Nachtruhe?“ *Bharata* wusste nicht, was er sagen sollte. Er weinte vor Freude. Man glaubt, dass es Gottmenschen waren; und was Gott tun kann, können auch Helden des Spirits leisten.

13. Jedes Ereignis findet gleichzeitig in allen Ecken der Welt statt

Obwohl in der *Bhagavadgita* hauptsächlich über den Krieg gesprochen wurde, hatte er auch in anderen Bereichen der *Mahabarata* stattgefunden, und der Sieg wurde von den *Pandavas* errungen. Alles findet auch in einem anderen Bereich statt; man kann es als das vierte dimensionale Reich bezeichnen, wo Ereignisse zuerst entstehen, bevor sie sich in der dreidimensionalen Welt ereignen. Es dauert lange, bevor Ereignisse in der physischen Welt in Erscheinung treten. Selbst wenn Kriege in der Welt stattfinden, geschehen sie zuerst im Himmel. Gedanken kollidieren bevor die Menschen physisch aneinander geraten. Ein ideologischer Krieg findet zuerst im Äther statt. Die Entscheidung, was bei dem *Mahabarata*-Krieg herauskommen wird, war bereits im Himmel bekannt, doch die Durchführung des Beschlusses in Form des tatsächlichen Konfliktes musste dann aus Sicht des Zeitprozesses stattfinden. Es gibt Wunder über Wunder in dieser Welt. Es heißt, dass in einigen Bereichen der Schöpfung die *Mahabarata* noch nicht stattgefunden hat. Sie muss noch stattfinden. In einigen Bereichen hat sie schon stattgefunden; in anderen Bereichen findet sie gerade jetzt statt. Angenommen ein König kommt in einer Prozession nach *Rishikesh*. Für die Leute in *Delhi* fand sie schon statt. Die Prozession bewegt sich. Sie ist dabei auf halben Weg *Meerut* zu erreichen. Für die Leute in *Delhi* ist die Prozession lange zu Ende. In *Meerut* findet sie gerade statt. Für *Rishikesh* steht die Prozession bevor. Für die Einen ist ein Ereignis vorbei, für andere geschieht es gerade, für wiederum andere hat überhaupt noch nichts stattgefunden. So ist es mit allen Dingen in dieser Welt. Jedes Ereignis findet gleichzeitig in jedem Teil der Welt statt, doch es scheint sich zu unterschiedlichen Zeiten zu offenbaren.

14. Es wird in der *Drona Parva* erwähnt

Viele der Teilnehmer beim Sieg der *Pandavas* wurden geschichtlich nicht erwähnt. Natürlich ist *Sri Krishnas* Beteiligung bei diesem *Armageddon* gut bekannt, und darüber muss man auch nichts sagen. Die hypnotische Wirkung, die er auf die Krieger ausübte, war ein großer Beitrag, da er damit den *Kauravas* 50 Prozent ihrer Kampfkraft entzog. *Hanuman*, der auf *Arjunas* Streitwagen an der Spitze unsichtbar gegenwärtig war, - *Arjuna* ist deshalb als *Kapidhvaja* bekannt, - erschreckte alle Soldaten aufgrund seines donnernden Kriegsgeschreis, womit er die Soldaten besonders paralyisierte. Doch da war noch etwas. Als der Krieg vorbei war, saß *Arjuna* an einem Ort, und *Krishna Dvaipayana* kam zu ihm. Er begrüßte die ankommenden Gäste und bot ihnen Sitzgelegenheiten an. *Arjuna* stellte ihm folgende Frage: „Großer Meister. in mir gibt es Zweifel. Während der Kriegshandlungen, die jetzt vorüber sind, hatte ich jeden Tag eine merkwürdige Gestalt vor Augen, - ein Wesen wie eine menschliche Figur, dessen Füße nicht den Boden berührten. Sie war weißlich und grau, einen Dreizack in der Hand. Ich hatte noch keine Gelegenheit dich zu befragen. Doch nun bist du hier, Meister, was habe ich gesehen?“ *Vyasa* antwortete: „Du bist gesegnet *Arjuna*. Es war *Lord Siva*. Er wusste, dass du hilflos warst. Vor *Bhishma*, *Drona*, *Karna*, hätten Einhundert *Arjunas* nicht standgehalten. Er wusste das, wusste

auch um deine Gutherzigkeit, kannte deine physische Schwäche gegenüber diesen Leuten. Darum stand *Rudra* selbst vor dir. Er nahm weder Bogen noch Dreizack in die Hand. Er schied nur einen Duft um sich herum aus. Dieser Duft tötete sie, und danach hatten sie kein Leben mehr. Obwohl sie lebendig schienen, waren sie nur Körper. Wer außer *Rudra*, der Yogi aller Yogis, konnte diese Schlacht gewinnen? Oh *Arjuna*, du hattest *Darshan* beim großen *Shankara*.“ So wurde es in der *Drona Parva* erwähnt.

15. die menschliche Seele agiert nur selten

Wenn sich die Seele zum Handeln erhebt, können Körper und Geist nicht widerstehen. Die Seele agiert nur selten. Im Tiefschlaf wird man von der Seele gesteuert. Darum ist man sehr ruhig und glücklich. Im Tiefschlaf findet auf bestimmte Zeit eine Unterdrückung aller Ablenkungen statt. Auch im Todeskampf erhebt sich die Seele und nimmt die Persönlichkeit vollständig in Besitz. Wenn man sicher ist, dass der Tod unausweichlich ist, man keine Sekunde länger leben darf, dann erhebt sich die Seele für den Todeskampf. Die Seele erhebt sich bei einer weiteren (dritten) Gelegenheit, d.h. bei intensiver Erfüllung leidenschaftlicher Aktivitäten, egal ob politischer oder persönlicher Natur. Wo man sich vollständig in einem Verhalten von Raserei oder Aktivität verliert, übernimmt die Seele für wenige Sekunden die Steuerung. Nur unter diesen drei Umständen handelt die Seele; d.h. wenn sich das Verlangen nach höchster Intensität erfüllt, wenn man stirbt oder im Tiefschlaf ist. Ansonsten schläft die Seele, und der Mensch wird vom Geist/ Verstand gelenkt. Es ist für die Seele notwendig, dass sie mit Hingabe zu Gott agiert, - nicht bloß weil man stirbt, irgendwelche Wünsche erfüllt werden oder sich im Tiefschlaf befindet. Der folgende vierte Zustand der Seele, der zu ihrer aktiv führt, ist vollkommen anders. Er betrifft die Raserei, Anregung, den Jubel, das Grauen, auch die Wahrnehmung des Verlustes des Selbst-Bewusstseins und die Wahrnehmung, dass man durch das universale Bewusstsein gelenkt wird. Die Wahrnehmung dessen charakterisiert eine schrittweise Hingabe zu Gott. Dies kann zur großen Vision führen. Keine Aktivität, kein Studium, keine Riten, keine Wohltaten können einem helfen, denn sie alle sind in der Welt von Raum und Zeit.

16. Solch eine Persönlichkeit erreicht Mich

Dieses sind die drei Prozesse: Erkennen, Hinwenden und Materialisieren der Liebe zu Gott. Zuerst finden eine Vision und eine Erkenntnis statt. Mit Wissen und Visualisieren, Sehen und Verstehen wurde Arjuna zurückgelassen. Doch er verstand durch die Erklärungen des Herrn, was es bedeutet. Er sah doch trat nicht ein. Er blieb draußen. Er betrachtete es. Der Geist musste erst von innen heraus verstehen, dass die Erfüllung des Gottes-Bewusstseins oder der Gott-Verwirklichung nicht bloß eine göttliche Vision ist, oder die Kenntnis von IHM in einer besonderen Charakterisierung besteht. Man muss sich damit vermischen. Der *Atman* wird zu *Brahman*. Die

Seele tritt in den Macher aller Dinge ein. „Die Hingabe, was die absolute Grundlage dafür ist Mich zu kennen, wird jeden befähigen Mich zu erkennen, Mich zu visualisieren und schließlich in Mich einzutreten, was die Befreiung für die Seele bedeutet.“ *Shankaracharya* erklärte, die Quintessenz aller Lehren ist im folgenden Vers: - Derr Herr sprach: „Oh Arjuna, ein Mensch, der alle Handlungen und Pflichten zu Meinem Wohl nachkommt, der Mich überall über allen Dingen sieht, der sich Mir tagaus, tag-ein hingibt, der mit Mir verbunden und frei von jeglicher Vergiftung durch irgendetwas in der Welt ist, der mit niemand verfeindet ist und keine Feinde hat, den niemand als seinen Feind ansieht, den niemand als Gegner empfindet und umgekehrt, wird Mich erreichen.“ –

17. Solange man nicht zum Ganzen wird, kann man das Ganze nicht erreichen

Kaliyurga offenbarte sich mit aller Kraft im Bild der *Mahabarata*-Schlacht. Keiner mochte den anderen. Jeder hasste seinen Nächsten. Aus diesem *samsarischen* Morast des intensiven Antagonismus, dem Konflikt und der Furcht, musste die Seele schrittweise befreit werden. Dieses geschah durch die Instruktionen *Sri Krishnas*, dem ausgezeichneten Lehrer, wobei Er unter den gegebenen Umständen nicht mehr als notwendig erklärte. Er gebrauchte zu gegebener Zeit einfache verständliche Worte, - sagte nicht mehr als notwendig. Doch das Tempo nahm zu, man spürte wie Er die Zügel allmählich anzog. Seine Erklärungen wurden immer klarer, gingen tiefer in die Natur des Menschen, erreichten schließlich eine Art von Vollkommenheit, wobei die Kunst der Selbst-Integration und wie man sich zum Ganzen machen kann erklärt wurde. Solange man nicht zum Ganzen geworden ist, kann man nicht das Ganze, - was die Universale Wirklichkeit ist, - erreichen. Es ist klar, dass die meisten Menschen zerrissene Persönlichkeiten und zerbrochen in der Psyche sind, niemand ist vollkommen. Jeder denkt zu unterschiedlichen Zeiten anders, niemand weiß, was er morgen denken wird. Es gibt keine klare Linie in der individuellen Psyche. Das Verstehen, das Gefühl, der Wille und die Emotionen wirken nicht harmonisch zusammen. Darum sind die Menschen unglücklich, misstrauisch, leiden unter Schlaflosigkeit, was durch das unausgewogene Handeln der Psyche verursacht wird, weil jeder glaubt er sei unabhängig. Jed Handlung hat diese vier Facetten einer einzigen Handlung der gesamten Psyche. Zur Integration der Persönlichkeit, und um die zerrissene Persönlichkeit von dieser Schwierigkeit abzubringen, - wird die Kunst der Mediation beschrieben.

18. Lies das elfte Kapitel der Bhagavadgita

Die wahre Religion der Menschheit ist in seiner Natur eingebettet und betrachtet jeden Menschen als Bruder oder Schwester, als Kooperator, als Pilger auf dem Weg zum Absoluten. Es gibt einen Spirit der Kooperation unter den Menschen, denn jeder möchte nur Gott. Außerdem kann außerhalb des einen Gottes kein anderer

Gott sein. Die kleinen Gottheiten, die im Allgemeinen verehrt werden, sind Offenbarungen, Facetten, Finger oder konkretisierte Formen des universalen Seins, und die Verehrung der „Kleinen“ führt auch zu Ergebnissen. Man wird durch Verehrung kleiner Gottheiten gesegnet, doch das ist nicht genug. Es ist deshalb nicht genug, weil diese Verehrung kleiner Gottheiten nicht die vollkommene Autorität erreicht wird. So verhält es sich mit den kleinen Göttern. Sie segnen den Menschen, doch dieser Segen hat Anfang und Ende, und man stellt irgendwann fest, dass der Gesuchte nicht erreicht wurde. Deshalb ist es notwendig, dass der Eine gesucht wird, bei dem außerhalb kein anderer existiert. Es heißt außerdem, dass Gott so liebevoll und dankbar ist, dass Er sich wie ein Vater, eine Mutter, ein Großvater, wie der eigene lebendige Atem oder die aufgenommene Nahrung verhält, um alles kümmert. Zur Vervollkommnung des Yoga, um den Schmutz, selbst Sünden im Geist auszutrocknen, um Buße für alle begangenen Fehler zu tun, sollte das elfte Kapitel unbedingt gelesen werden. Das elfte Kapitel der Gita ist wie ein Mantra, das den Leser reinigt, seinen Geist erhellt und die Seele poliert. Yoga-Schüler, Studenten von Religionen, Gott-Liebende tun gut daran das elfte Kapitel der Bhagavadgita jeden Tag zu lesen, denn ohne eine gewisse Stütze, Unterstützung von außen ist man nicht in der Lage auf Gott zu kontemplieren.

19. *Karmaphalatyaga* steht letztendlich über der Meditation, die mit Früchten aus dieser Aktivität verbunden ist

Der Herr sagt: „Sieh die tägliche Arbeit als deine Pflicht. ‚Arbeit um der Pflicht willen ist Arbeit als Verehrung‘. Es ist ein Motto, das du vor Mir hochhalten darfst. Erwarte keine Früchte aus der Arbeit. Lass es wie einen selbstlosen Dienst aussehen, den du zum Nutzen für irgendwelche Leute machst. Das ist *Karmayoga* oder das Wissen über die Einheit mit Mir. *Karmayoga* steht über der Praxis mit dem Versuch sich auf Mich zu konzentrieren.“ Dieses ist die höhere Weisheit Gottes, die über der täglichen Praxis steht. *Jnana* bedeutet nicht bloß Wissen im akademischen Sinne oder im Sinne von Schriften. Vielleicht kennt man Gott durch das Studium der *Bhagavadgita* oder den *Upanishads*. *Jnana* wird hier in zwei unterschiedlichen Arten differenziert: das höhere und das niedere Wissen. Beim höheren Wissen hat man kein Objekt vor sich. Niederes Wissen bedeutet, dass man Dinge anders sieht; eine Methode für die Ausübung von Arbeit usw. hat. Im Fall von niederem Wissen, wo man ein Objekt vor sich hat, kann es sich um Wissen aus Schriften, akademisches Wissen oder was auch immer handeln, - es ist der Meditation unterlegen. Direkte Meditation steht über dem Wissen, das ein Objekt benötigt. Dennoch ist höheres Wissen, - Wissen ohne Objekt, - darüber einzustufen. Doch wenn man mit dem Wunsch meditiert, Früchte aus dieser Aktivität zu bekommen, ist diese Art der Meditation minderwertiger als das Zurückziehen von Früchten aus irgendwelchen Aktivitäten, denn Meditation mit der Liebe zu den Früchten durch Handlungen bewahrt den Egoismus. „Darum betrachte ICH *Karmaphalatyaga*, das Aufgeben von Früchten oder Ergebnissen bei allen Aktivitäten als letztendlich höher als das Meditieren, das mit

dem Wunsch nach Früchten verbunden ist. Durch diese Art des Zurückziehens der Früchte aus Handlungen erlangt man Frieden. – Diese Methoden führen zu Frieden.“

20. Worin besteht die Beziehung zwischen Bewusstsein und Materie?

Dieses sogenannte Feld, - Körper oder alles, was Materie ist, - sind eine unbewusste Präsentation, die im Allgemeinen als Materie bezeichnet wird. Das, was die Materie kennt, ist Bewusstsein. In der Historie der Philosophie gab es jede Menge Kontroversen über die Beziehung zwischen Bewusstsein und Materie. Diese Kontroversen wurden bis heute nicht überwunden. Wie verbindet sich Bewusstsein mit Materie? Der Kenner des Feldes kennt das Feld. Bewusstsein hat nicht die Charakteristik der Materie, umgekehrt auch nicht. Bewusstsein bewegt sich nicht, Materie hingegen ist ständig in Bewegung. Darum unterscheiden sie sich beide voneinander. Sie können keine Verbindung haben, und doch scheinen beide auf irgendeine Weise und zu einem bestimmten Zweck zielgerichtet zusammenzuarbeiten; das scheint im den Evolutionsprozess begründet zu sein. Die *Sankya*-Doktrin hat zur Erklärung eine humorvolle Analogie, wie das intelligente Bewusstsein mit der nicht-intelligenten Materie zusammenarbeitet. - Bewusstsein hat Augen, aber keine Beine. Es ist universale Existenz. Darum kann es sehen, denn es ist intelligent, aber nicht bewegen, denn es hat keine Beine. *Prakriti* hat Beine und kann sich bewegen. Doch es hat keine Augen, sie kann nicht sehen. Sie hat kein Bewusstsein. Angenommen zwei Leute gehen auf Reisen; der eine kann sehen, aber nicht laufen; der andere kann laufen, aber nicht sehen. Sie treffen eine Übereinkunft. Der Blinde, der laufen kann, trägt den Beinlosen, der sehen kann, auf seinen Schultern. Der Beinlose auf den Schultern sieht und bestimmt den Weg, der mit den Beinen schreitet voran. Auf diese Weise arbeiten Bewusstsein und Materie zusammen, heißt es bei *Sankya* in einer humorvollen Analogie.

21. Dieses sind die widersprüchlichen Qualitäten Gottes

Das, was man durch die Sinnesorgane als Sinnesobjekte erkennt, sind Offenbarungen *Brahmans*, durch die Sinnesorgane bedingt. Doch die Offenbarungen sind von den Sinnes-Organen unabhängig. ER kann in Form von Objekten in den Moder der Sinnes-Organen geworfen werden, doch ER ist kein Objekt, denn es gibt keine Beziehung zu den Sinnes-Organen. ES gibt keine Beziehungen zu irgendetwas in der Welt. Die Realität ist transzendent. Obwohl ER/ ES transzendent ist, unterstützt ER gleichzeitig alles. ES hat keine eigene Qualität, denn wenn etwas eine Qualität hätte, wäre ES mit etwas anderem vergleichbar. Es ist blau, rot, groß, klein, usw. - man weiß es nicht, denn all diese Definitionen, Beschreibungen, erfordern einen Vergleich mit etwas anderem; und da außerhalb von IHM nichts existiert, gibt es keinen Bezug zu irgendeiner Qualität. Darum wird ES als *Nirguna* bezeichnet. Doch in IHM residieren alle Qualitäten. Obwohl ES keine eigene Qualität hat, - welche

Schönheit oder Farbe man auch immer sieht, welcher Klang auch immer gehört wird, welche Gefühle man auch immer empfinden mag, - alles geschieht aufgrund Seiner Existenz. Jede Art von Statue kann in einem Steinblock gefunden werden, doch tatsächlich ist keine Statue in einem Steinblock vorhanden. ES/ ER ist überall, außerhalb und innerhalb der Menschen, so wie ein Topf, der in einen Ozean versunken ist, und wo das Wasser außerhalb und innerhalb des Topfes ist. Dieses *Brahman* durchflutet und umgibt alle Menschen, innerhalb als *Atman*, außerhalb als *Brahman*. Alles ist außerhalb und innerhalb. ES schüttelt sich nicht, noch bewegt ES sich; ES ist auch nicht flüchtig wie die drei *Gunas*. ES bewegt sich; doch niemand kann sich schneller als ER bewegen; und doch ist ER völlig unbeweglich. Dieses sind die außerordentlich gegensätzlichen Qualitäten Gottes.

22. Purusha ist nicht-aktives Bewusstsein, wohingegen Prakriti blinde Aktivität ist

Prakriti und *Purusha* können als ‚Anfang-los‘ bezeichnet werden, wenn man sich auf die Doktrin der *Bhagavadgita* bezieht, wobei man nicht daran denken sollte, dass *Purusha* und *Prakriti* zwei unterschiedliche Dinge sind, die sich jedoch in Potenzial, ihren Kräften oder in ihrer Wirkungsweise durch Gott selbst (*Ishvara*, *Purushottama*) unterscheiden. Doch *Prakriti* ist die Ausdehnung, Raum-Zeit, und *Purusha* das Bewusstsein. Bewusstsein und Ausdehnung bilden das Prinzip des immanenten Gottes im Universum. *Prakriti* und *Purusha* sind genauso wie Gott ohne Anfang, denn sie sind Kräfte Gottes. *Prakriti* ist die Ursache der kausalen Kette. Die Beziehung von Ursache und Wirkung existiert nur im Reich der *Prakriti*, wohingegen Schmerz und Vergnügen durch *Purusha* erfahren werden. Die Berührung von *Purusha* mit *Prakriti* ist der Grund für die Erfahrung von Schmerz und Vergnügen. Solange es kein Bewusstsein gibt, ist Erfahrung unmöglich, und Bewusstsein steht nur in der *Purusha* zur Verfügung. *Purusha* ist nicht-aktives Bewusstsein, wohingegen *Prakriti* blinde Aktivität ist. Sie sind irgendwie nebeneinander gestellt, und es scheint als ob es eine bewusste Aktivität gibt. Doch tatsächlich gibt es keine bewusste Aktivität. Aktivität ist immer unbewusst, denn sie ist mit den *Gunas* der *Prakriti* verbunden, die kein Selbst-Bewusstsein haben. *Purusha* ist nicht aktiv sondern bewusst. So entsteht ein absonderliches Durcheinander, - ein Nebeneinander von Bewusstsein, das nicht aktiv ist, mit der *Prakriti*, das aktiv ist, aber nichts weiß, - und dieses führt zu der Erscheinung von bewusster Aktivität. Es sieht so aus, als ob man bewusst handeln würde. Diese Eindruck eines ‚scheinbar bewussten Handelns‘ im Menschen entsteht aufgrund der Mischung des *Purusha*- und *Prakriti*-Prinzips, - der menschliche Körper ist die *Prakriti* und *Purusha* ist der *Atman*.

23. Purusha freut sich nicht, denn es ist Glückseligkeit

Purusha, die in der *Prakriti* logiert, scheint sich ihrer Qualitäten zu erfreuen. Wenn sich Wasser bewegt, scheint sich die Sonne, die reflektiert wird, ebenfalls zu

bewegen. Doch tatsächlich bewegt sich die Sonne nicht, obwohl sie die Ursache dieser Reflektion ist. Sie ist in keiner Weise berührt. Ähnlich verhält es sich beim Kontakt von Bewusstsein mit Materie, - *Purusha* mit *Prakriti*, - wobei der Anschein erweckt wird, dass Freude aufkommt, und dass irgendetwas aktiv ist. *Purusha* freut sich nicht, denn ES ist selbst Glückseligkeit; doch Sorgen, das Schicksal der *Purusha*, scheinen die Folge dieser Berührung mit der *Prakriti* zu sein. Ein reiner Kristall erscheint durch ein farbiges Objekt in unmittelbarer Nähe ebenfalls farbig oder entstellt zu sein, Auf diese Weise entsteht Freude oder Leid. In Wirklichkeit kennt das Bewusstsein weder Freude noch Leid. Doch die Bewegungen der *Prakriti* auf die eine oder andere Weise – als *Sattva*, *Rajas* oder *Tamas* – lassen das Bewusstsein (*Purusha*) empfinden, als sei es transparent und glücklich, wenn ES mit *Sattva* der *Prakriti* in Berührung kommt; ES ist beunruhigt, ärgerlich, leidet, wenn es scheint, als ob es *Rajaguna* der *Prakriti* reflektiert; und ES wirkt lethargisch, statisch, wenn ES mit *Tamasik* der *Prakriti* in Berührung kommt. Aufgrund wiederholter Berührungen entsteht eine Gewohnheit dieses Kontaktes mit *Sattva*, *Rajas* oder *Tamas*, und der unbeschreibliche *Purusha* vergisst ihre ursprüngliche Universalität und entwickelt eine Neigung, sich in individuell begrenzte und unerfüllte Wünsche verwickeln zu lassen. Diese Neigung zur Selbst-Beschränkung wird durch *Rajaguna Prakriti* verursacht, mit der sie in Berührung kommt. Wie ein Löwen-Junges, das wie ein Schaf angepflockt wird, und dann wie ein Schaf blökt, obwohl es ein Löwe ist. Genauso blökt die universale *Purusha* wie ein Individuum, das sich aufgrund seiner Berührung mit ablenkenden Qualitäten wie *Rajas* und *Tams* hat verwickeln lassen und in vielen unterschiedlichen Spezies wiedergeboren wird.

24. Tulsidas sagt: „*Binu Satsanga viveka na hoī*“

Es gibt Menschen, die weder dies noch das tun können: Sie können nicht meditieren; sie können nicht auf das Selbst kontemplieren; sie können nicht auf die Kategorien von *Sankya* meditieren, (wobei die 24 Kategorien der Schöpfung der *Sankya*-Doktrin offenbaren, dass die Individualität auch aus denselben Kategorien wie das Universale bestehen, und darum ist der Mensch weder unabhängig noch allein. Aus diesem Grund verblasen das Persönlichkeits- und Ego-Bewusstsein durch die Kontemplation auf die 24 *Tattvas* von *Sankya*. Daher erreichen einige den Zustand der Vollkommenheit durch die *Sankya*-Kategorien.); sie können kein *Ashtanga*-Yoga von *Patanjali* ausführen; sie können kein *Karma*-Yoga. Was sollten sie dann tun? Der mitleidige Her sagt: „Sie werden Mich auch erreichen, wenn sie den Verehrungen und den Darlegungen des Wissens im *Satsanga* folgen.“ Ohne die verschiedenen Techniken der Praxis können sie allein durch das Zuhören im *Satsanga* Vollkommenheit erlangen. *Satsang* ist eine gute Methode zur Selbstreinigung. Wenn der *Satsanga* richtig geleitet wird und man aufrichtig daran teilnimmt, dann wird dieser *Satsanga* zur Reinigung des Selbst ausreichen und wird als Meditation dienen. Man wird zu dieser Zeit in Ekstase geraten. Wie *Tulsidas* sagt: „*Binu Satsanga viveka na hoī*.“ – Ohne *Satsanga* kommt keine Unterscheidungsfähigkeit auf. Allein durch Hören der Verehrungen des Herrn erreichen die Zuhörer Vollkommenheit und Befrei-

ung. Man wird nicht wiedergeboren, denn man hat gehört was gesagt wurde. Gott hat viel Mitleid. ER wird niemand mit harten Disziplinen treffen wollen. Höre zu und verinnerliche das gehörte Wissen. Dann wird man das Reich des Todes überqueren.

25. Bewusstsein kann nichts tun, und Aktivität kann nicht Bewusstsein sein.

„Bewusstes Handeln“ ist eine Mission. Bewusstsein kann nichts tun, und Aktivität kann nicht Bewusstsein sein. Wenn diese Erkenntnis, dass Aktivitäten nur Bewegungen der *Prakriti* mit ihren drei *Gunas* sind, erwacht, und das Bewusstsein von den *Gunas* unabhängig ist, fühlen man nicht länger, dass man selbst Handelnder ist. Das bedeutet, dass das Bewusstsein immer in einem Zustand eines Zeugen bleibt und vom Prozess der Aktivität losgelöst ist. Doch Körper und Bewusstsein sind derart miteinander vertraut, dass man sie nicht voneinander unterscheiden kann. Darum fühlt man, dass man Dinge erledigt, doch in Wirklichkeit ist es nicht so. Wenn man ein rot-glühendes Stück Eisen präsentiert bekommt, sieht man nur das Feuer, obwohl Feuer und Eisen zwei unterschiedliche Dinge sind. Was würde man berühren, wenn man es täte? Berührt man das Feuer oder das Eisen? Man kann sagen, dass man ein Stück Eisen brennt. Das Eisen brennt nicht; nur das Feuer brennt. Doch Beides hat sich derart miteinander verbunden, dass das glühende Eisen wie Feuer brennt, und dass Feuer erweckt den Eindruck als würde es die Form des Eisens haben. Das Feuer hat nicht die Form des Eisens, und das Eisen hat keine Hitze; und doch vermischt man beide Aspekte und man sagt, das Eisen ist heiß. Auf ähnliche Weise macht man bei der Selbstbetrachtung den gleichen Fehler, wobei es heißt, mein Körper ist mir bewusst. Doch Bewusstsein unterscheidet sich vom Körper; bei körperlicher Aktivität, - was nichts weiter als eine Aktivität der *Prakriti* ist, denn der Körper besteht aus den drei *Gunas* der *Prakriti*, - glaubt man, man täte etwas, weil es so empfunden wird, und man erwartet ein persönliches Ergebnis, an das man sich erfreuen kann. Schließlich mache „ich“ etwas, und darum will „ich“ die Früchte ernten. Daher kommt das *Karma* als Antwort auf das „persönliche“ Empfinden, als man würde etwas tun.

26. Man will nicht sterben, denn das tiefste Selbst im Menschen kann nicht vergehen

So wie die Sonne die ganze Welt beleuchtet, so durchdringt *Atman* alle Dinge, erleuchtet alle Körper. Selbst-Bewusstsein und der Wunsch zu überleben, sind in allen Spezies der Schöpfung durch die Operation des all-durchdringenden universalen Bewusstseins eingepflanzt. Daher ist in jedem der Instinkt „nicht zu sterben“ vorhanden. Das innere Bewusstsein ist für die Furcht vor dem Tod verantwortlich, und auch dafür, die Lebenszeit so weit wie möglich auszudehnen. Es ist eine empirische, nach außen gerichtete und verzerrte Form der Ewigkeit des Selbst. Niemand will sterben, denn das tiefste Selbst im Menschen kann nicht sterben. Die Ewigkeit im

Menschen hat sich mit den *Koshas* und dem Körper vermischt; dabei wird der Fehler gemacht, diesen Körper bis in alle Ewigkeit aufrechterhalten zu wollen. Tatsächlich kommt der Instinkt für immer zu überleben nicht vom Körper, sondern vom inneren, unsichtbaren *Atman*. Seine Existenz wird durch die Aktivitäten und Wahrnehmungen, bedingt durch die Sinnes-Organen, die ständig nach außen gerichtet sind, ausgelöscht. Geist und Sinne wissen überhaupt nichts von der Existenz des *Atman*, und darum ist der Mensch darin gefangen. Jene die zwischen *Kestrajna* und *Kestra*, zwischen *Purusha* und *Prakriti*, zwischen dem Selbst und seinen Objekten und zwischen Bewusstsein und Materie unterscheiden können, werden die Absolute Heimstatt erreichen. Wenn dieser Unterschied klar ist, wird man von allem in dieser Welt unberührt bleiben, wird nicht in diese Welt der *Prakriti*, in diese Welt der drei *Gunas* wiedergeboren. Diese Menschen werden die Absolute Heimstatt erreichen – *Param*.

27. So erlangt man die Einheit mit *Brahman*

Das Prinzip bei der Wirkungsweise der drei *Gunas* ist: wenn eine aktiv ist, sind die beiden anderen nicht aktiv. Wenn die Sinnes-Organen eine Art von Strahlung offenbaren, dann wird das Gesicht erhellt, und diese Person strahlt eine natürliche Ruhe aus. Wenn das bei irgendjemand wahrgenommen wird, dann ist *Sattva* vorherrschend. Wenn ‚*Rajas*‘ vorherrscht, dann ist eine Art von Gier/ Unruhe im Geist dieses Menschen; es besteht eine Art von Besitzergreifen. Er beginnt immer wieder neue Projekte, er bringt jedoch keines zu Ende, sein Aktionismus endet erst mit dem Tod. Mit all den Wünschen aus den Projekt-Aktivitäten im Rücken ist *Rajaguna* vorherrschend. Was geschieht, wenn *Tamas* im Vordergrund steht? Kein Licht weist den Weg, kein heller Schein oder irgendeine Hoffnung bis zum Horizont, kein Antrieb irgendetwas zu unternehmen. Bei derartigen Menschen findet man keine Neigung zu Aktivitäten. Wo auch immer Aktivitäten aufgenommen werden, werden Fehler erwartet und akzeptiert. Man lebt in einer Welt voller Illusionen. Das ist die wesentliche Natur der *Tamaguna*. Wenn jemand mit *Sattva* seinen Körper verlässt, wird er in höhere Welten aufsteigen und sogar Regionen oberhalb des Himmels erreichen. Wenn jemand stirbt, in dessen Geist ‚*Rajas*‘ vorherrscht, wird er mit dem Drang zu intensiver Arbeit und Bindung wiedergeboren. Derjenige, bei demjenigen *Tamas* vorherrscht, wird in einer untergeordneten Spezies z.B. wie ein Tier wiedergeboren; selbst wenn er als Mensch wiedergeboren würde, wird er minderbemittelt sein oder als Idiot leben müssen. Wenn jemand mit dem Auge der Weisheit erkennt, dass das ganze Drama des Lebens nur aufgrund der Aktivitäten der drei *Gunas* abläuft, und nur die drei *Gunas* alles überall bewirken, und er gleichzeitig weiß, dass es darüber hinaus noch etwas anderes gibt, erlangt die Einheit mit *Brahman*.

28. Die Analogie zweier Vögel auf einem Baum

Diese Analogie ist in den *Vedas* und in den *Upanishads* zu finden. Auf einem großen Baum saßen zwei Vögel, einer war fleißig dabei süße Beeren zu futtern, die

der Baum hervorbrachte, die jedoch unglücklicherweise verboten waren. So wundervoll diese Früchte waren, so schnell schluckte er sie hinunter, so unersättlich war der Wunsch immer weiter zu essen, und so endlos setzte sich diese Aktivität fort, sodass er sein Bewusstsein für den anderen Vogel neben sich verlor. Wenn man zu einem Essen geladen ist, wo man Wundervolle Speisen vorgesetzt bekommt, vergisst man durch die Verzauberung des Essens die Leute neben sich. Der andere Vogel an der Seite des beschäftigten Vogels rührte die Beeren nicht an. Er saß nur da und schaute auf das Wunder der Offenbarung des Baumes, wusste von der Wurzel bis zu den Zweigen alles über ihn, aber beschäftigte sich weder mit der Größe, noch der Schönheit oder den Früchten des Baumes. Der Vogel, der die Früchte verzehrte, war gebunden. Der Vogel, der sich nur umschaute, war unberührt/ ungebunden. Der Baum konnte den losgelösten Vogel nicht locken, doch der futternde/ abgelenkte Vogel war dem Nahrungsangebot verfallen. Als sein großes Fressen vorbei war, er nichts mehr essen konnte, schaute er sich um und sah den anderen Vogel neben sich. In dem Augenblick, wo er den anderen Vogel neben sich erblickte, erlangte er Befreiung. Allein durch die Wahrnehmung der Existenz des anderen, ohne dass er mit ihm etwas außer seiner Wahrnehmung zu tun hatte, erlangte er Befreiung. Es gab keine Notwendigkeit mit Gott zu handeln. „Es war nur erforderlich zu erkennen, dass es so etwas wie einen Gott gab. Allein das Gewahr werden, dass es so etwas wie ein Gott existiert, ist für die Befreiung der Seele ausreichend, dafür ist keine Aktivität notwendig. Dem Unterbewusstsein ist bekannt, dass es so etwas wie Gott existiert, und dass ist der Grund, warum man all den wundervollen Dingen in der Welt nachgibt und sich mit den wundervollen Dingen beschäftigt, die man angeboten bekommt.“

29. Es ist schön Gott zu erreichen, doch nicht schön von dort zurückzukehren

Es ist unmöglich zu beschreiben, warum es nicht gut ist von IHM zurück zu kehren, und warum es gut ist bei IHM zu bleiben (in der unsterblichen Heimstatt Gottes). Weder durch irgendeine Logik noch Philosophie könnte man jemanden davon überzeugen, warum eine Rückkehr, - wobei es kein Zurück gibt, - von dort notwendig sei. Einige Leute versuchen jedoch mit schwachen Argumenten zu überzeugen. Es hört sich an, als würde man aus der Traumwelt in den Wachzustand kommen. Will man wirklich in die Traumwelt zurück? Man hatte gestern vielleicht einen guten oder auch schlechten Traum. Jetzt ist man klar bei Bewusstsein. Ist man etwa bekümmert, weil man wach ist und das Traumreich verlassen hat? Im Traum war man ein großer Herrscher und jetzt ist man als normaler Sterblicher erwacht. Was ist besser, - ein Feldherr im Traum zu sein oder das persönliche Bewusstsein im Wachzustand? Dieses wache Bewusstsein beinhaltet alles, was man im Traum gesehen hat. Nicht nur den Wahrnehmer des Traums, nicht nur den Seher oder Beobachter des Traums, sondern den ganzen Raum, die Zeit und alle Objekte, - das ganze Universum des Traums ist im wachen Geist enthalten. Sozusagen das wunderbare Universum, mit dem man verbunden ist, bei dem man sich fürchtet es zu verlassen, ist in dem Ding enthalten, von dem es keine Rückkehr gibt, - so wie es kein Zurück aus dem Wach-

zustand in den Traum gibt. Man kann sagen: „Es gibt so viele Menschen auf dieser Welt. Soll ich sie hier verlassen und als selbstüchtiger Mensch allein zu der Heimstatt von Jemand gehen, von dem es keine Rückkehr gibt?“ Dieselbe Analogie ist hier anwendbar. Sieht man im Traum nicht viele Menschen? Warum erwacht man und lässt sie alle im Traum zurück. Das veranschaulicht die Spinnweben im eigenen Geist und gibt die Überzeugung, dass es gut ist Gott zu erreichen, und dass es nicht gut ist zurückkehren.

30. Es gibt ein absolutes Jenseits des sehenden und bezeugenden Bewusstseins und der bezeugten Welt

In der *Bhagavadgita* wird erwähnt, dass es - über *Sankya* hinaus - etwas jenseits von *Purusha* und *Prakriti* gibt. Für die *Sankya* gibt es nichts jenseits von *Purusha* und *Prakriti*. Für die *Sankya* gibt es nur zwei Wirklichkeiten, - Bewusstsein auf der einen und Materie auf der anderen Seite, - und alles lässt sich durch das Nebeneinander und die Abhängigkeiten von *Purusha* und *Prakriti* erklären. Warum braucht es etwas Drittes? Doch interessanterweise gibt es einen besonderen Hinweis, dass es ein Sein jenseits der sogenannten *Prakriti* gibt, das sogar über der *Purusha* steht. Das durchdringende Bewusstsein und die durchdrungenen Objekte sind in einem universalen Bewusstsein transzendent, das beide in ihrer originalen Essenz absorbiert. Man kann sagen, dass gemäß der *Sankhya* *Purusha* und *Prakriti* wie universales Subjekt und universales Objekt sind; ein Subjekt kann sich jedoch solange nicht eines Objektes bewusst sein, wie es keinen Mechanismus gibt, der es der *Purusha* ermöglicht sich der *Prakriti* bewusst zu sein. Da *Prakriti* vollkommen innerlich ist, kann sie nicht aufgrund von *Purusha* handeln; und da *Purusha* vollkommenes Bewusstsein ist, kann es nicht aufgrund von *Prakriti* agieren. Sie sind vollkommen verschieden. Wenn das der Fall ist, ist Schöpfung nicht erklärbar. Mit allen Möglichkeiten versucht die *Sankhya* zu erklären, wie beide handeln, doch sie können aufgrund der ursprünglichen Annahme nicht miteinander agieren, denn sie haben verschiedene Qualitäten. Doch sie scheinen miteinander zu handeln, so wie linker und rechter Arm harmonisch miteinander wirken. Die Hände sind über den Körper miteinander verbunden, wo beide zugehören. Nur in der *Bhagavadgita* ist nachzulesen, dass es ein transzendentes Absolutes jenseits des sehenden oder bezeugenden Bewusstseins und der bezeugten Welt gibt, ER ist nicht einfach ein Objekt der Wahrnehmung in Form des ganzen Universums. „Unermessliche Wirklichkeit, Absolute Transzendenz, *Purushottama* bin ICH“, sagt der HERR.

31. Die größte Sünde ist Gott zu verleugnen

Die größte Sünde ist Gott und jede andere Form dieser Tat, dieses Delikt, zu verleugnen, Sünde ist ein Ausfluss der Unwissenheit der Absoluten Wirklichkeit. Eine wirkliche Sünde ist die bewusste Trennung von Gott. Die Einheit mit Gott zerstört alle Sünden, - so wie alles Übel aus den Träumen beim Erwachen automatisch ver-

schwindet. Im Traum hat man anderen so viele Dinge weggenommen, man hat sich zu Kränkungen hinreißen lassen, hat akzeptiert, dass man selbst alles verloren hatte und tiefen Kummer erfahren. - Angenommen, man hätte im Traum auf dem Totenbett gelegen. Alle Erfahrungen, alle Beziehungen, die man im Traum hatte, berühren nicht mehr, wenn man im höheren Bewusstsein erwacht. Die bloße Veränderung des Bewusstseins ist mit der Erfüllung von Pflichten vergleichbar. Ansonsten müsste man, wenn man aus dem Schlaf erwacht, Schuld und Verfehlung aus dem Traum auf sich nehmen. Nichts kann den Menschen berühren, denn das Bewusstsein bestimmt alles. Gott-Bewusstsein ist der höchste Wachzustand, die Welt hingegen nur ein Traum. Auf diese Weise sind alle Werte, alles Gute und Böse, das Üble und die Sünden in dieser Welt, was auch immer es ist, sind wie Nebelschleier vor der Sonne. Es sind an der Luft verdorrte Wurzeln und Zweige, denn das höchste Gesetz wurde erfüllt. Schulden und Sünden, die man in dieser Welt auf sich genommen hat, sind Übertretungen bestimmter Gesetze, aber die Erfüllung des höchsten Gesetzes schließt die Vergebung aller Verfehlungen der Vergangenheit ein. Gott kümmert sich um seine Anhänger, sodass man nicht bestraft wird, denn man die größte Pflicht erfüllt, weit mehr als die Welt sich vorstellen könnte; man hat das höchste Opfer gebracht, das mit nichts vergleichbar ist, woran man in der Welt denken könnte; man hat durch die Vereinigung mit Gott die Wurzel aller Sünden herausgerissen.

OM Shantih, Shantih, Shantih
OM Tat Sat